

Matthias Neumann: The Communist Youth League and the Transformation of the Soviet Union, 1917-1932, London, Routledge, 2011. 289 pp. (BASEES/Routledge Series on Russian and East European Studies. 76). – ISBN 978-0-41555-957-7.

Carmen Scheide

*Historisches Institut
Universität Bern, Schweiz*

Der Komsomol, die kommunistische Jugendorganisation, war in der Sowjetunion eine wichtige Massenorganisation, durch die viele Generationen junger Menschen erzogen und sozialisiert wurden. Gegründet wurde der Komsomol bereits 1918, nachdem im Oktober ein erster Kongress in Moskau abgehalten wurde. Die Mitgliedszahlen stiegen schnell an, im Januar 1927 zählte der Komsomol bereits über 2 Millionen Mitglieder (S. 227). Die Funktion des Komsomol als Kadenschmiede der neuen Machthaber bildete sich jedoch erst in den zwanziger Jahren heraus. Deshalb fragt Matthias Neumann nach den Möglichkeiten der Herausbildung einer sozialen Identität und eines Gruppenbewusstseins in der Jugendorganisation. Er definiert Jugend als jene Lebensphase, in der die personale Identität entsteht und nach der das Individuum dann eigenständig lebt und handelt (S. 5). Der Studie liegen Quellen aus zentralen Moskauer Archiven, darunter dem Komsomolarchiv (RGASPI-M) wie auch zeitgenössische gedruckte Publikationen zugrunde. Sehr breit fließt die komfortable Forschungsliteratur zum Thema in die Darstellung mit ein, wodurch LeserInnen einen Überblick über das gut aufgestellte Forschungsfeld zur Frühphase der Sowjetunion und zur Organisationsgeschichte der Bolschewiki erhalten. Die Kapitel sind chronologisch angeordnet und folgen dabei einer üblichen Periodisierung der frühen Revolutionszeit bis zum Wandel zu Beginn der 1930er Jahre. Zudem wird besonders auf die Anfänge der zunächst unabhängigen Jugendorganisation eingegangen, die sich im Lauf des Revolutionsjahres 1917 auch als Teil der Arbeiterbewegung herausbildete. Bereits zuvor hatte es in der ausgehenden Zarenzeit wie in vielen Gesellschaften Europas Jugendorganisationen gegeben, etwa die Pfadfinder. Während der Revolution und im Bürgerkrieg, an dem viele junge Menschen teilnahmen, verstand sich die Jugendbewegung als unabhängig, erst nach und nach reagierten die Bolschewiki auf drängende Fragen der jungen Generation. Die Jugendpolitik war ambivalent und versuchte einerseits, die Jugend zu disziplinieren, aber auch zu mobilisieren. Subkulturen sollten so eingedämmt werden. Als wichtiges Identifikationsangebot wurde das Bild des Komsomolzen propagiert, im engen Zusammenhang mit dem Aufbau einer neuen Lebensweise (*novyj byt*). Der Komsomolze war fester Bestandteil der neuen idealtypischen Gesellschaft, die auf der Idee der *obščestvennost'* beruhte.

In den Jahren der NÖP (Neue Ökonomische Politik) erwies sich der Wandel als zäh und war geprägt von konzeptionellen, oftmals widersprüchlichen Debatten. Der Verfasser analysiert die Wechselverhältnisse zwischen Jugendpolitik und Klassenbewusstsein von Komsomolzen. Sie reagierten offen auf Identitätsangebote, nutzten aber auch den Komsomol, um mit eigenen Forderungen in Erscheinung zu treten. Mit der Wende zum Stalinismus zu Beginn der 1930er Jahre wurden zunehmend mehr Mitglieder rekrutiert, der Führungsstil wurde jedoch zugleich auch autoritärer. Im Januar 1940 waren 10 Millionen junge Sowjetmenschen Mitglieder im Komsomol.

Die vorliegende Studie bietet einen guten Überblick, sich mit dem Thema Jugend und Komsomol zu beschäftigen. Jedoch bleiben einige Punkte, wie die Gender-Frage, das

Verhalten einzelner Akteure, die Rolle der Funktionäre oder allgemein die Herausbildung einer Funktionselite im Komsomol offen.